

Franz Brendels Terminus „Neudeutsche Schule“ und dessen Begriffswandlung

KAMIYAMA Noriko

Der 1859 von Franz Brendel geprägte Terminus „Neudeutsche Schule“ ist unvergleichlich problematisch. Der Ausdruck ist „außerordentlich komplex“ (Gut 1986) und „die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit [der Schule zählt] auch heute noch immer zu den großen Desideraten der Musikwissenschaft“ (Altenburg 2006a). Nicht einmal ist eine grundlegende Begriffsbestimmung möglich und es ist deshalb keineswegs eindeutig geklärt, welche Phänomene und Komponisten in der Musikgeschichte die „Neudeutsche Schule“ prägen. Was ist die „Neudeutsche Schule“? Auf wen bezieht sich dieses Wort? Um diese terminologische Unschärfe zu klären, richtet dieser Artikel sein Augenmerk besonderes auf die Tatsache, dass der Terminus „Neudeutsche Schule“ wenige Jahre nach Brendels Vorschlag einen semantischen Wandel erfuhr.

Als Alternative zum Wort „Zukunftsmusik“, das häufig als Stichwort im musikalischen Streit der 1850er Jahren auftaucht, meinte Brendel mit der Bezeichnung „Neudeutsche Schule“ zunächst das „Triumvirat“ Berlioz-Liszt-Wagner. Anfang der 1860er Jahren wandelte sich der Begriff jedoch von „Triumvirat“-Schule zur Wagner-Liszt-Schule und dann zur Liszt-Schule. Innerhalb eines Jahres wurde diese neue Gruppierung von Liszt und seinem Kreis fast zum Synonym für den im August 1861 gegründeten *Allgemeinen Deutschen Musikverein* (ADMV). Diese offizielle Organisation ist vor allem das Verdienst der Schüler und Anhänger Liszts während seiner Weimarer Jahre (1848-61), namentlich Bülow, Cornelius, Bronsart, Ritter, Pohl, Tausig, Damrosch, Pruckner, Brendel selbst und andere, und diente als eine gemeinsame Plattform für die Verbreitung ihrer Ideen. Mit Liszt und den anderen neuen Mitgliedern erhielt der Begriff „Neudeutsche Schule“ einen neuen Sinn, der den großen Kreis der fortschrittlichen Musiker einschließt, die sich um die Verbreitung und Förderung zeitgenössischer Musik in ganz Europa bemühten.